

Anschluss an die Spitze verloren

Die Deutsche Bank rutscht im weltweiten Währungsgeschäft auf den vierten Rang ab.

- ▶ Marktanteil im Devisenhandel hat sich fast halbiert.
- ▶ Zentralinstitut der Notenbanken überdenkt Regeln.

K. Slodczyk, F. Wiebe
London, New York

Als der Abstieg in der Liga der weltweit größten Devisenhändler für die Deutsche Bank begann, ging es um noch nicht mal einen halben Prozentpunkt. Dieser hauchdünne Vorsprung brachte den US-Konkurrenten Citigroup vor zwei Jahren in einem Ranking des Magazins „Euromoney“ auf den ersten Platz und sorgte dafür, dass das Frankfurter Geldhaus nach neun Jahren an der Spitze entthront wurde.

Der Abwärtstrend hat sich seither verstärkt und in der Rangliste der führenden Banken im Währungsgeschäft, die „Euromoney“ jetzt veröffentlicht hat, landete die Deutsche Bank auf dem vierten Platz. Der Marktanteil - gemessen am Handelsvolumen - hat sich im Jahresvergleich fast halbiert.

Es war die zweite schlechte Nachricht für das Institut in dieser Woche. Zuvor hatte die Ratingagentur Moody's dem Geldhaus schlechtere Bonitätsnoten ausgestellt.

Die Deutsche Bank steckt mitten in einem groß angelegten Umbau, streicht Stellen, zieht sich aus einigen Ländern zurück und trennt sich von Kunden, um nach einem Rekordverlust wieder in die Gewinnzone zu kommen. Zu der Strategie, die Vorstandschef John Cryan der Bank verordnet hat, gehört auch ein Zurechtstutzen des Handelsgeschäfts.

Das Euromoney-Ranking spiegelt die Strategieveränderungen wider, sagt Fabio Madar, der das weltweite Devisengeschäft bei der Deutschen Bank verantwortet. Man wolle sich auf eine kleinere Anzahl von Kunden fokussieren und ihnen besseren Service bieten.

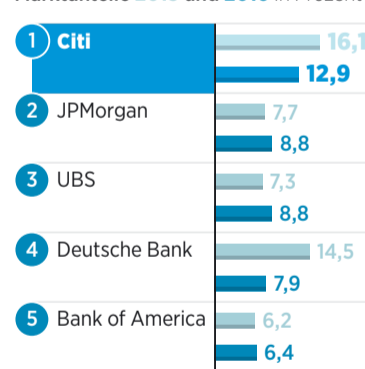
Investoren sind noch nicht davon überzeugt, dass die neue Strategie



Die Deutsche Bank in London: Der Marktanteil im Devisenhandel ist deutlich gesunken.

Weltweiter Devisenhandel

Marktanteile 2015 und 2016 in Prozent



Handelsblatt | Werte gerundet Quelle: Euromoney

aufgeht. „Die Bank verliert auch in strategisch noch wichtigeren Segmenten Marktanteile wie dem Aktienhandel, und das bereitet uns in zunehmenden Maße Sorgen“, sagt ein Fondsmanager der Deutsche-Bank-Aktien hält.

Die Entwicklung im Währungsgeschäft hält der Investor noch nicht für alarmierend, solange die Analyse anderer Kennziffern den Abwärtstrend nicht bestätigen. So landete die Deutsche Bank in einer Studie des Analysehauses Coalition vom Jahresanfang vor der Citigroup, dem laut „Euromoney“ größten Devisenhändler. Coalition hat dabei die weltweiten Umsätze, die der Devisenhandel den Banken beschert, nicht das reine Handelsvolumen, zugrunde gelegt.

Die Euromoney-Auszeichnung für die Nummer eins im Währungsgeschäft hat ohnehin an Strahlkraft verloren, seitdem weltweit Aufsichtsbehörden dem Verdacht auf

Manipulationen in dem Geschäft nachgehen. Banken, die im Ranking des britischen Magazins auf den vorderen Plätzen landeten, haben darauf reagiert und eine Reihe von Mitarbeitern wegen Ungereimtheiten oder möglicher Verwicklungen gefeuert, suspendiert oder in Zwangsurlaub geschickt.

Finanzaufseher haben Milliardenstrafen gegen einige der Institute verhängt. Und ein Ausschuss der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich, des Zentralinstituts der Notenbanken, hat gerade einen Verhaltenskodex für die Branche vorgeschrieben, der zusammen mit den Marktteilnehmern erarbeitet wurde. Er ergänzt bestehende Vorschriften.

In dem 30-seitigen Papier ist viel von „Ehrlichkeit“, „Fairness“ und „professionellen Standards“ die Rede, aber es liefert auch handfeste Beispiele. Verboten ist, konkrete

Namen von Kunden zu nennen oder anzudeuten.

Nicht erlaubt ist demnach dies: „Vermögensverwalter zum Market Maker bei der Bank: Ich höre, du hast gerade eine Menge Pfund gegenüber Dollar gekauft. War das wieder für dasselbe britische Unternehmen?“ Ein klares Veto gibt es auch für folgendes Beispiel: „Bank-Analyst zu Hedgefonds: ‚Unsere Meinung zum Dollar-Yen-Kurs hat sich im Einklang mit unserer neuen Prognose für die Leitzinsen geändert. Ich werde nachher eine entsprechende Kauf-Empfehlung verschicken.‘“ Schlecht ist aber auch: „Vermögensverwalter zu Bank-Market-Maker: ‚Die XYZ-Bank hat mich angerufen und empfiehlt, Euro gegenüber Schwedenkronen zu kaufen. Seht ihr das genauso?‘“

Aber wie soll die Einhaltung kontrolliert werden? Eine weitere Forderung lautet folgerichtig, derartige Kommunikation aufzuzeichnen.

Anders als der Papst es will

Der frühere Deutschbanker Clemens Börsig verlässt den Aufsichtsrat der Vatikanbank vorzeitig.

Regina Krieger
Rom

Es war ein Abgang ohne Paukenschlag. Es gab nur eine knappe Mitteilung aus dem Vatikan, dass „im Licht legitimer Überlegungen“ über den Kurs der Bank zwei Mitglieder den Aufsichtsrat verlassen. Aber wenn es um die „Vatikanbank“ IOR geht, das Institut für religiöse Werke mit der Zentrale im Vatikanstaat, dann ist jede Personalie von Bedeutung.

Clemens Börsig, 67, bis 2012 Aufsichtsratsvorsitzender der Deutschen Bank, und der Italiener Carlo Salvatori verlassen das Aufsichtsgremium der IOR. Ihr Mandat wäre bis

2019 gegangen. Jetzt sucht der spanische Kardinal Santos Abril y Castelló, der an der Spitze der sechsköpfigen Kardinalskommission steht, die die Bank leitet, zwei neue Laien für den ebenfalls sechsköpfigen Aufsichtsrat.

Hinter den „legitimen Überlegungen“ verbirgt sich eine Auseinandersetzung um den Kurs der 1942 gegründeten Bank, die in den vergangenen Jahrzehnten mit Finanzskandalen die Schlagzeilen beherrschte und die für ihre Verschwiegenheit berüchtigt war. Erst seit drei Jahren veröffentlicht die Bank überhaupt Zahlen. 2015 betrug der Gewinn 42,8 Millionen Euro.

Papst Franziskus hatte gleich zu Amtsantritt 2013 Transparenz bei al-

len Finanzen des Vatikans zu einem der großen Themen seines Pontifikats gemacht. Er schuf ein „Wirtschaftsministerium“ unter der Leitung des Kardinals George Pell, und machte Kardinal Reinhard Marx zum Koordinator eines neuen Wirtschaftsrats. Seitdem werden alle finanziellen Transaktionen durchleuchtet. Das gilt auch für die, für die die Bank ab 2014 internationale Kontrollstandards einführte. Knapp 5000 Konten wurden laut Bilanz seit 2013 geschlossen.

Der Papst wolle keine Umwandlung in eine Investmentbank, sondern die IOR zum Finanzdienstleister für Orden und kirchliche Einrichtungen

machen, wird in Rom als Grund für das Ausscheiden Börsigs und Salvatoris genannt. Franziskus habe vor einem Jahr persönlich die Einrichtung eines Investmentfonds in Luxemburg abgelehnt. Den hätten das Laiengremium unter der Leitung des Franzosen Jean-Baptiste Douville de Fransu vorgeschlagen, aber die Kardinalskommission abgelehnt.

Der Reformkurs sei noch nicht abgeschlossen, heißt es bei der Bank.

Im November wurde ein neuer Generaldirektor bestellt, der Italiener Gianfranco Mammì. Er verfolgte den Kurs des Papstes, heißt es. Obwohl Nachrichten nach wie vor spärlich aus dem Vatikan kommen, schließen Insider nicht aus, dass statt der Ernennung von zwei neuen Mitgliedern der komplette Aufsichtsrat ausgetauscht wird.



Clemens Börsig: „Im Licht legitimer Überlegungen“ ausgeschieden.

Eingeständnis einer Niederlage

Die Commerzbank feuerte vier Mitarbeiter - und lenkt nun ein.

Yasmin Osman
Frankfurt

Es ist eine pikante Niederlage, die sich die Commerzbank eingestehen muss: Eigentlich wollte sie auf Geheiß amerikanischer Behörden vier Mitarbeiter loswerden, weil diese an umstrittenen Iran-Geschäften beteiligt waren. Doch nachdem ein Frankfurter Arbeitsrichter die Kündigungen für unwirksam erklärt hat, gibt die Bank in drei von vier Fällen nach: Sie hat die Berufung, die sie eingelegt hatte, in diesen Fällen zurückgezogen. Das bestätigte ein Sprecher des Landesarbeitsgerichts Frankfurt dem Handelsblatt.

Juristisch gibt die Bank sich damit geschlagen, auch wenn sie die Berufung in einem Fall noch aufrechterhalten hat. Schließlich werden die drei anderen Urteile nun rechtskräftig (Az. 5 Ca 2268/15, 5 Ca 2383/15, 5 Ca 2210/15). Die Commerzbank wollte sich zu dem Thema nicht äußern.

Endgültig beigelegt ist der Konflikt aber nicht. Die Bank muss sich mit den Mitarbeitern einigen, welche Aufgaben sie künftig übernehmen.

Die Kündigungen waren Teil eines Deals, den die Commerzbank mit US-Behörden wegen umstrittener Iran-Geschäfte geschlossen hatte. Aus Sicht der USA hatte die Bank gegen Sanktionen verstoßen. Das Geldhaus kündigte daraufhin den Mitarbeitern und argumentierte vor Ge-

1,2 Mrd.

Euro Geldstrafe musste die Commerzbank nach Verstößen gegen US-Sanktionen zahlen.

Quelle: Unternehmen

richt, eine New Yorker Behörde hätte ihm sonst die Banklizenz für die USA entziehen können. Doch da die Bank den Entlassenen keine gravierenden Verstöße nach deutschem Arbeitsrecht nachweisen konnte, akzeptierte das Arbeitsgericht die Kündigungen nicht.

Für den Fall, dass die Bank vor Gericht mit einem Rauswurf scheitert, hatten die US-Behörden strenge Regeln erlassen. Demnach ist das Institut dazu verpflichtet, zumindest zu verhindern, dass die Mitarbeiter Aufgaben erhalten, die etwas mit US-Dollar-Transaktionen, USA-Geschäften oder mit Compliance, also der Einhaltung aller gesetzlichen Vorschriften, zu tun haben.

Nur in einem Fall ist das bislang geglückt: Bei zwei anderen Managern geht es um die Frage, ob die Bank für sie andere Jobs suchen muss. „Die Kündigungen sind zwar vom Tisch, aber jetzt geht es darum, dass meine Mandanten angemessene Positionen erhalten“, sagte Peter Rölz, der Anwalt der Betroffenen, dem Handelsblatt.

Für die Commerzbank ist das Thema Iran mehr als unangenehm. Der Verstoß gegen die Sanktionen hat sie vor gut einem Jahr 1,2 Milliarden Euro gekostet. Zudem hat die Bank sich sich zu einer dreijährigen „Wohlfühlensperiode“ verpflichtet, während der ihr tunlichst keine größeren Fehler unterlaufen sollten.

Oddo will deutsche Fonds verkaufen

Französische Bank sucht Interessenten für Frankfurt-Trust.

Die französische Privatbank Oddo & Cie will sich nach Handelsblatt-Informationen vom deutschen Fondshaus Frankfurt-Trust trennen. Das sagten mehrere Insider. Oddo äußerte sich auf Anfrage nicht. Die französische Bank hatte die Frankfurter BHF-Bank als Teil der Muttergesellschaft BHF Kleinwort Benson zu Jahresbeginn übernommen.

Der Frankfurt-Trust ist die deutsche Fondsgesellschaft der BHF. Er verwaltet rund 17 Milliarden Euro an Kapital. Zu den Interessenten an Frankfurt-Trust könnte auch der chinesische Mischkonzern Fosun gehören, der ebenfalls für die BHF-Bank geboten, gegen Oddo aber den Kürzeren gezogen hatte. Fosun kommentierte diese Gerüchte nicht.

Ziel des Oddo-Gründers Philippe Oddo ist die Schaffung einer deutsch-französischen Privatbank. Dazu hatte er im vergangenen Jahr unter anderem die Fondsgesellschaft Meriten, die Anlageeinheit der ehemaligen

WestLB, erworben. Sie verwaltet jetzt 46 Milliarden Euro an Kapital. Zudem hat Oddo den Broker Close Brothers Seydler gekauft.

Oddo verfügt demnach derzeit neben dem hauseigenen Asset-Management über zwei deutsche Fondseinheiten. Manchen Beobachtern erscheint ein Verkauf von Frankfurt-Trust daher logisch. „Es braucht nicht zwingend eine dritte Sparte wie Frankfurt-Trust, die noch dazu kein Alleinstellungsmerkmal hat“, sagte ein Analyst.

Die Spekulationen über einen möglichen Verkaufspreis gehen auseinander. Manche Beobachter sprechen von bis zu 200 Millionen Euro. Andere halten das für zu hoch. „Für einen traditionellen Asset-Manager würde wohl nicht mehr als ein halbes Prozent des verwalteten Kapitals gezahlt“, schätzt beispielsweise Michael Klimmek, Gründer der Beratungsfirma Klimek Advisors. In diesem Fall würde für den Frankfurt-Trust nur ein zweistelliger Millionenbetrag aufgeboten. mm/ina

ANZEIGE

03/16 MAI

DER DEUTSCHE DIGITALPREIS

IdentPro GmbH
Michael Wack
Geschäftsführender Gesellschafter

Cassantec GmbH
Dr. Frank Kirschnick
CTO

Cassantec GmbH
Moritz von Plate
CEO

IdentPro UND Cassantec HABEN VORGELEGT. SIE KÖNNEN NACHLEGEN.

Wir gratulieren den nächsten Finalisten.

Es ist uns eine große Freude, den dritten und vierten Finalisten für The Spark bekanntgeben zu können: IdentPro & Cassantec. IdentPro überzeugte uns mit Lösungen für das automatische Identifizieren und Verfolgen von Objekten in Produktion und Logistik. Hierzu nutzt IdentPro das 3D-Staplerleitsystem sowie verschiedene Auto-ID-Techniken wie RFID und NFC. Cassantec erreichte mit Cassantec Prognostics das Finale. Mit diesem innovativen Produkt bietet Cassantec, basierend auf historischen und aktuellen Zustands- und Prozessdaten, präzise Verfügbarkeitsprognosen für ein optimales Maschinen- und Anlagenmanagement. Doch noch sind Nominierungen für das Finale am 06.10.2016 offen. Haben Sie auch eine Idee, die die Industrie 4.0 revolutionieren wird? Die innovativ und skalierbar ist und bereits erfolgreich getestet wurde?

Dann bewerben Sie sich: the-spark.de

Proudly presented by:
McKinsey&Company | Handelsblatt